

Wacker Neuson sucht in Hörsching 300 Mitarbeiter

Umsatz kräftig gestiegen, Gewinn stagniert

HÖRSCHING/MÜNCHEN. Der Bau- und Landmaschinenhersteller Wacker Neuson Group benötigt am oberösterreichischen Standort in Hörsching „200 bis 300 Mitarbeiter in der Produktion, IT, Elektrik und Verwaltung in den nächsten 18 Monaten“, sagte der Geschäftsführer der Wacker Neuson Linz GmbH, Stefan Bogner. Die neuen Arbeitskräfte würden benötigt, damit man Ende 2024 mit den Lieferungen für den strategischen US-Partner John Deere beginnen könne.

Für diesen baue man in Hörsching und in einem Werk in den USA Bagger mit bis zu fünf Tonnen inklusive batterieelektrischer Maschinen. 3500 Stück sollen im Jahr unter dem Markennamen John Deere von den Bändern rollen. Ein solcher Bagger benötigt rund vier Wochen, bis er fertig gebaut ist.

ÖÖ: 576 Millionen Euro Umsatz

Das Jahr lief für die 1162 Mitarbeiter in Hörsching (2021: 1045) recht gut, was den Umsatz angeht, und stabil, was den Gewinn angeht: Die Erlöse legten um 22 Prozent auf 576 Millionen Euro zu. Die Gewinnzahlen werden nicht standortbezogen bekannt gegeben, doch „wir haben unseren Beitrag geleistet“. Der Gewinn sei zum Vorjahr stabil und damit wie in der gesamten Gruppe „unterproportional“ zum Umsatz gewachsen, so Bogner.

Denn die weltweit tätige Wacker Neuson Group mit 6300 Mitarbeitern erzielte ein Umsatzplus von 21 Prozent auf 2,25 Milliarden Euro. Besonders das Geschäft mit Kompaktmaschinen für die Landwirtschaft (Kramer, Weidemann) blühte. Das Gesamtergebnis (Ebit) legte um fünf Prozent auf 202 Millionen Euro zu, das entspricht einer Ebit-Marge von 9,0 (nach 10,3) Prozent. Preiserhöhungen konnten die höheren Produktionskosten nicht ausgleichen. Dennoch schlägt das Management den Aktionären eine Dividende von 1,00 Euro nach 0,90 Euro vor.

In Hörsching sei man nach wie vor von einer schwierigen Liefersituation bei Teilen betroffen, „aber nicht mehr so schlimm, wie es mal war“, so Bogner. Die Produktion laufe, die Vorräte sind aufgestockt worden. (uru)



Stefan Bogner

Foto: Werk

Köstinger geht zu Ryanair

Ex-Ministerin zieht in den Verwaltungsrat ein

WIEN/DUBLIN. Neue Aufgabe für **Elisabeth Köstinger:** Die Ex-Politikerin zieht mit 1. April in den Verwaltungsrat bei Ryanair ein. Das gab die Billigfluggesellschaft aus Irland gestern, Dienstag, bekannt. Köstinger ist ebenso neu im Kontrollgremium wie Eamonn Brennan, der frühere Chef der irischen Luftfahrtbehörde und Generaldirektor der Eurocontrol.

Von 2009 bis 2017 war Köstinger Mitglied des Europäischen Parlaments und dann VP-Ministerin für Landwirtschaft, Nachhaltigkeit und Tourismus. Im Vorjahr zog sie



Foto: Weinbold

sich aus der Politik zurück, um Chef-in des Kärntner Fonds- und Finanzdaten-anbieters Mountain-View Data zu werden. Diese Funktion hat sie erst vor kurzem zurückgelegt.

Im Verwaltungsrat von Ryanair, der etwa gleichbedeutend mit einem Aufsichtsrat ist, will Köstinger ihre „Expertise und Leidenschaft für das Wachstum der europäischen Tourismusbranche“ einbringen, hieß es in einer Stellungnahme. Bei Ryanair erwirtschafteten 19.000 Beschäftigte zuletzt 1,37 Milliarden Euro Gewinn.



350 Mitarbeiter sind in den 18 Betten-Reiter-Filialen beschäftigt.

(Betten Reiter/APA/Haslinger)

Betten Reiter: „Sparen ist das Motto des heurigen Jahres“

Leondinger Spezialist für Heimtextilien spürt Kaufzurückhaltung der Kunden – keine Abstriche bei den Nachhaltigkeitsprojekten

VON ELISABETH PRECHTL

LEONDING. „Laut einer Umfrage wissen 46 Prozent, dass wir eine Gans im Logo haben, aber nur 18 Prozent, dass wir unsere Textilien in Leonding produzieren“, sagt Peter Hildebrand, Geschäftsführer des Heimtextilienspezialisten Betten Reiter. 15 Näherinnen arbeiten im Unternehmen, das auch im 70. Jahr seines Bestehens zeigen will, dass in Österreich nachhaltig, sozial und wirtschaftlich produziert werden kann.

Seit Ausbruch der Pandemie seien das Bewusstsein der Konsumenten und das Interesse an der Herkunft der Ware enorm gestiegen: „Das spielt uns natürlich in die Hände.“ Generell bekommt Betten Reiter derzeit aber die Kaufzurückhaltung der Kunden zu spüren: „Die Frequenz in den Filialen ist massiv eingebrochen. Die Stimmung ist derzeit schlecht, das ist nie gut für den Handel.“ Die hohen Lebenshaltungskosten würden sich bemerkbar machen.

„Es gibt zwei Gruppen von Menschen: Die einen investieren ihr Geld, bevor es noch weniger wert ist. Für die anderen wird es eng, sie können sich bestimmte Dinge nicht leisten.“ Heimtextilien gehörten zu den nicht notwendigen Gütern: „Wohnen und Essen muss



„Seit 2009 können die Kunden unsere Produkte mit dem Fairtrade-Code bis zum Anbaubereich zurückverfolgen.“

Peter Hildebrand, geschäftsführender Gesellschafter Betten Reiter

sein. Den Bademantel oder die Vorhänge kann man noch zwei oder drei Jahre benutzen.“

Im abgelaufenen Geschäftsjahr (per 28. 2.) hat Betten Reiter einen Bruttoumsatz von 87,5 Millionen Euro erzielt (minus 1,5 Prozent). Für das laufende Geschäftsjahr rechnet Hildebrand mit „einem deutlichen Umsatzrückgang“: „Es braucht Rückenwind, um mit einem positiven Ergebnis abzuschließen.“ Die Investitionen in den 18 Filialen wurden auf Eis gelegt: „Sparen ist das Motto des heurigen Jahres.“ Die Ausnahme bilden Nachhaltigkeitsmaßnahmen, etwa die Installation einer Photovoltaikanlage mit 300 kWp

Leistung in Leonding und ein Energiemanagementsystem.

Die Mitarbeiter sollen laut Hildebrand gehalten werden: Mehr als 400 sind beschäftigt, rund 350 von ihnen in den Filialen.

Wissen, woher die Ware kommt

Betten Reiter führt Decken, Pöster und Unterbetten, Dekoartikel, Raumdufte sowie sämtliche Textilien mit Ausnahme von Kleidung. 5000 Artikel gibt es je Filiale. Nachhaltigkeit ist auch in schwierigen Zeiten im Fokus: 16 Nachhaltigkeitsprojekte laufen derzeit. Seit fünf Jahren werden Bettwäsche und Textilien in plastikfreien Verpackungen verkauft.

Ab Herbst wird es Bettwäsche mit dem „Made in Green“-Siegel geben: Käufer können den Barcode scannen und nachverfolgen, wo unter welchen Bedingungen produziert wird. Seit 16 Jahren ist man zudem „Fair Trade“-Partner: Die Lieferketten bei Decken, Pöstern und Unterbetten lassen sich zu 100 Prozent nachvollziehen. Die Baumwolle, ohne Pestizide und Kinderarbeit produziert, kommt aus Kirgisien, die Bauern werden fair entlohnt. Auch „Von der Wiege zur Wiege“-Produkte sind im Angebot: Der Rohstoffkreislauf ist geschlossen, die Produkte lassen sich kompostieren.

Wettbewerbsfähigkeit: Oberösterreich holt in der EU 27 Plätze auf

Unser Bundesland ist 47. von 234 Regionen – Stärken bei Arbeitsmarkt und Gesundheit, Aufholbedarf bei Innovation und Infrastruktur

LINZ/BRÜSSEL. Wie wettbewerbsfähig ist Oberösterreich international? Im Vergleich von 234 Regionen in der EU hat sich unser Bundesland zuletzt verbessert, um 29 Plätze. Solutions GmbH in Kooperation mit der EU-Kommission erstellt. Auch von 2016 auf 2019 hatte sich Oberösterreich schon verbessert, um 29 Plätze.

Wien vorne, Kärnten hinten

„Es geht in die richtige Richtung, aber es gibt immer noch viel Potenzial nach oben, wenn man sich etwa Regionen wie Utrecht oder Oberbayern ansieht“, sagt Stefan Höffinger, aus Leonding stammender Chef des Beratungsunternehmens.

Utrecht (Niederlande) ist in der Rangliste Erster (vor Zuid-Holland und Ile de France), Oberbayern belegt Rang 14. Beide Regionen ähneln Oberösterreich. Beste österreichische Region ist Niederösterreich/Wien auf Platz 33 (um vier Ränge zurückgefallen), dahinter folgt schon Oberösterreich, das auch den größten Sprung nach vorne unter den heimischen Vertretern gemacht hat. Salzburg ist 61., Kärnten als schwächste Region auf Platz 93.



„Es geht in die richtige Richtung, aber es gibt immer noch viel Potenzial nach oben, wenn man sich etwa Regionen wie Utrecht und Oberbayern ansieht.“

Stefan Höffinger, Höffinger Solutions, Co-Autor der Studie über die Wettbewerbsfähigkeit

Elf Kategorien wurden in der Studie bewertet. Relativ stark schneidet Oberösterreich bei Gesundheit und Arbeitsmarkteffizienz ab. Bei Letzterer liegt unser Bundesland mit Platz 25 vor Niederösterreich/Wien und auch vor Utrecht.

Verbesserungspotenzial im Vergleich zu den besten Regionen hat Oberösterreich demnach vor allem bei Innovation, technologischer Bereitschaft und Infrastruktur. „Was

die Regionen vorne besonders auszeichnet, ist, dass sie sich nicht zufriedengeben“, sagt Höffinger mit Verweis auf die Niederlande, die sechs Regionen unter die besten zehn brachte.

Utrecht ist mit 1,3 Millionen Einwohnern die kleinste und älteste Provinz der Niederlande. Sie hat die höchste Wirtschaftsleistung pro Kopf. Laut Höffinger konzentriert man sich dort auf die eigenen Stärken und das tatsächliche Handeln. Es gab eine Abkehr von der konventionellen Sektorpolitik hin zur Orientierung an den großen gesellschaftlichen Herausforderungen. „Grün, gesund und intelligent werden in Utrecht vernetzt“, heißt es in der Studie. (az)